Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 80 (1947-1948)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXX. Jahrgang **N° 22** Bern, 30. August 1947

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. Rudolf Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstrasse 11. Telephon (031) 2 07 36.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.
Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt – Sommaire: Und die Pensionierten? — Die Zeugnisse für Sekundarschulen — Pädagogische Woche für deutsche Lehrer auf dem Herzberg — Wo fällt der nächste Baum fürs Kinderdorf? — Zentralkurse für Organisten und Organistenprüfung 1947 im Kanton Bern — Fortbildungs- und Kurswesen — Verschiedenes — Buchbesprechungen — Neue Bücher — L'institutrice mariée et le droit d'enseigner — Ecole normale de Porrentruy — Bibliographie — Communications du Secrétariat

NIESENKULM
das beliebte Ausflugsziel

- Jetzt
- kürzere Fahrzeit
- der
- Niesenbahn

117 (Prospekte über die technischen Erneuerungen durch die Betriebsdirektion der Niesenbahn, Mülenen)

Umständehalber wäre ein 184
Marken-Klavier
(Nussbaum-Glanzpolitur) **sehr gut erhalten und nicht reparaturbedürftig,** an einen Lehrer zu verkaufen. **Preis Fr. 1500.–.**
Ebendaselbst eine gut erhaltene
Schreibmaschine
(nicht hohe) zu **Fr. 100.–.**
Offerten unter Chiffre B. Sch. 184 an Orell Füssli-Annoncen AG., Bern.

Ende Oktober
beginnen neue Kurse für Handel, Bahn, Post, Hotel, Arztgehilfinnen usw.
Referenzen, Diplomabschluss, Stellenvermittlung, Prospekt. Beratung. 44
Neue Handelsschule Bern
Wallgasse 4 Nähe Bahnhof Tel. 3 07 66

Zu verkaufen 186
Kleinbandsäge
für Bastler,
mit Motor, 220 V.
Hauswirth, Münsingen.

Feine Violinen alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen
Bestandteile
59
H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2 *Tel. 3 27 96*

Beerenobst
Himbeeren, Erdbeeren grossfrüchtig, Monatserdbeeren, Brombeeren, Johannis- und Stachelbeeren.
Zwergobst, Spalierreben
sowie alle Baumschulartikel. 173
Verlangen Sie meine Listen.
Hermann Zulauf, Baumschule, Schinznach-Dorf, Telephon 44 2 16.

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Trachselwald des BLV. Am nächsten Mittwoch den 3. September ganztägiger Singkurs. *Kursort:* Schulhaus Sumiswald, Unterweisungszimmer. *Kursleiter:* Herr Rudolf Schoch, Gesanglehrer, Zürich. *Arbeitsbeginn:* 9 Uhr.

Sektion Seftigen des BLV. Sektionsversammlung Freitag den 5. September, 13.30 Uhr, im « Bären » Wattenwil. Vortrag von Herrn Dr. Hans Zbinden, Bern: « Um Deutschlands Zukunft » (Soziale und geistige Aspekte der Gesundung Deutschlands). Musikalische Darbietungen.

Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 6. September folgenden Betrag auf Postcheckkonto III 5121 in Gerzensee einzuzahlen: Lehrer Fr. 8. —, Lehrerinnen Fr. 12. 50 für die Stellvertretungskasse pro 1. Semester.

Sektion Aarwangen des BLV. Die Mitglieder sind ersucht, bis 6. September auf Konto IIIa 200 einzuzahlen:

	Lehrer	Lehrerinnen
Stellvertretungskasse .	Fr. 8. —	Fr. 12. 50
Sektionsbeitrag 1947 .	» 3. —	» 3. —
Total	Fr. 11. —	Fr. 15. 50

Die Mitglieder des BMV zahlen nur den Sektionsbeitrag von Fr. 3. — auf Konto IIIa 200 ein.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Sektion Fraubrunnen des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Anfertigen eines Xylophons Mittwoch den 3. September, 14 Uhr, im Schulhaus Fraubrunnen. Kursleiterin: Fräulein B. Zangger, Bern. Mitzubringen ist: 1 Strange Wolle, 1 Maßstab und eventuell eine kleine Handsäge.

Sektion Bern - Stadt des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Wochenendkurs in der Schulwarte*, 13. und 14. September. Referent Herr Dr. Paul Moor, Leiter des heilpädagogischen Seminars, Zürich. Thema: Schwierige Kinder in der Schule, und wie begegne ich ihnen als Lehrerin? I. Teil: Einzelfälle von Erziehungs- und Schulschwierigkeiten, Samstag 13. September, 9—12 Uhr. II. Teil: Erziehungsgrundsätze, Samstag den 13. September, 14.30—17.30 Uhr. III. Teil: Erziehungsmittel, Sonntag 14. September, 9—12 Uhr. Nach den Vorträgen anschliessend Diskussion. Eintritt frei.

Lehrergesangverein Bern. Probenbeginn für das Oratorium « Le Laudi », von Herm. Suter: Samstag den 30. August, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

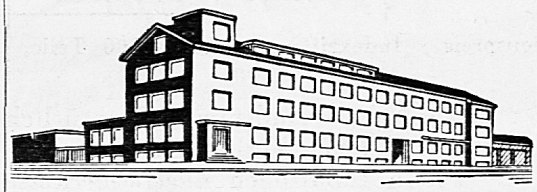
Lehrergesangverein Konolfingen. Die Probe vom 30. August fällt aus.

Lehrergesangverein Oberaargau. Uebung, Dienstag den 2. September, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 3. September, 16.15 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 4. September, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Freie pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft Mittwoch den 3. September, 14.15 Uhr, im « Turm » in Langenthal. Vortrag von Prof. Eymann über Religionsunterricht mit anschliessender Aussprache.



Formschöne, gediegene Möbel kaufen Sie in jeder Preislage seit 1912 im Vertrauenshaus

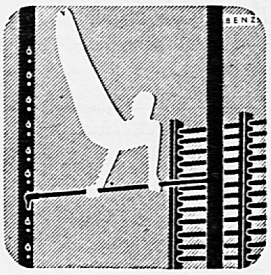
210

Möbelfabrik A. Bieri A.-G., Rubigen
Telephon 7 16 16

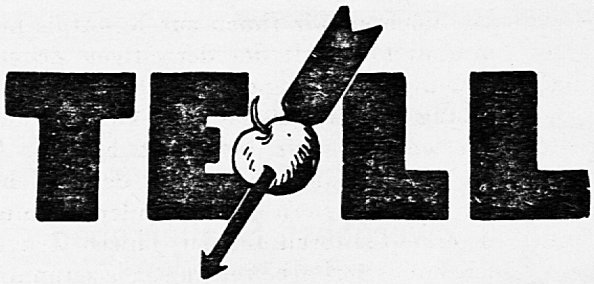
Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
ALDER & EISENHUT
Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

188

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte



Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



Freilichtspiele Interlaken

Extra-Werktagsvorstellung

Samstag, 13. September

13.30 Uhr

185

Anmeldung für Schüler bis 5. September
Eintritt für Schüler Fr. 2. 50 und Fr. 2. –
Telephon 877

Verlage und Buchhandlungen als Inserenten des Berner Schulblatt Ihrer Beachtung empfohlen:

BERN
Adolf Fluri, Versandbuchhandlung, Wattenwylweg 2
A. Francke AG., Verlag, Bubenbergplatz 6
Paul Haupt, Verlag, Falkenplatz 14
Verlag E. J. Kernen G. m. b. H., Waffenweg 9
Kümmerly & Frey, Kartenverlag, Hallerstr. 6
Herbert Lang & Co., Amthausgasse
Librairie Payot, Bundesgasse 16
Alfred Scherz-Verlag, Marktgasse 25
Troxler-Verlag, Friedheimweg 17
W. Triebow, Buchhandlung, Hotelgasse 1
Verein für Verbreitung guter Schriften, Distelweg 15

ZÜRICH
Artemis-Verlag, Rämistrasse 34
Feldegg-Verlag, Feldeggstrasse 55
Emil Hug, Steno-Verlag, Riedtlistrasse 1
Oprecht-Verlag, Rämistrasse 5
Librairie Payot, Bahnhofstrasse 17
Romos AG., Verlag, Kügeliloostrasse 35
Sumatra-Verlag AG., Sumatrastrasse 5

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXX. JAHRGANG . 30. AUGUST 1947 . NUMMER 22 . LXXXe ANNÉE . 30 AOUT 1947

Und die Pensionierten?

In Nummer 6 des Berner Schulblattes vom 10. Mai 1947 hat der Einsender W. S. dargelegt, welche Besoldung die Lehrer pro 1947 erhalten sollten, um den alten Reallohn von 1939 wieder herzustellen. Die Kollegen, deren Pensionierung kürzlich erfolgt ist oder in naher Aussicht steht, wird wahrscheinlich interessieren zu vernehmen, wie es den Pensionierten während der Inflation seit 1939 in dieser Hinsicht ergangen ist. Darüber gibt die nachfolgende Zusammenstellung Auskunft, deren Zahlen an Hand der Postcheckcoupons festgestellt wurden, die also authentisch sind. Dabei sind höhere Steuern usw. nicht berücksichtigt, weil diese Sachen bei uns Pensionierten wohl nicht so gar viel ausmachen oder überhaupt nicht in Betracht fallen. Bei den Ziffern über den Teuerungsausgleich handelt es sich lediglich um den *nominellen* Teuerungsausgleich. Die Sache erscheint auch so schon krassgenug!

Jahr	Index-durchschnitt	Nomineller Teuerungs-ausgleich	Bezahlter Pensions-betrag	Teuerungs-zulagen	Total-auszahlung	Fehlbetrag bis zum nominellen Teuerungsausgl.
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1939, IX.—XII. . . .	101, 8	1 476. 30	1 450. 20	—	1 450. 20	26. 10
1940	110	4 785. 66	4 350. 60	—	4 350. 60	435. 06
1941	127	5 525. 26	4 350. 60	—	4 350. 60	1 174. 66
1942	141	6 134. 35	4 350. 60	205. —	4 555. 60	1 578. 75
1943	148	6 438. 89	4 350. 60	415. 40	4 766. —	1 672. 89
1944	151	6 569. 40	4 350. 60	535. 40	4 886. —	1 683. 40
1945	152	6 612. 91	4 350. 60	630. 40	4 981. —	1 631. 91
1946	151	6 569. 40	4 350. 60	735. 40	5 086. —	1 483. 40
1947, I.—VII. . . .	156, 4	3 969. 20	2 537. 85	510. —	3 047. 85	921. 35
		48 081. 37	34 442. 25	3 031. 60	37 473. 85	10 607. 52

*) Berechnung des nominellen Teuerungsausgleichs: Bezahlter Pensionspreis × Indexziffer geteilt in 100 Teile, z. B. pro 1940: 4 350. 60 × Fr. 1. 10 = Fr. 4 785. 66.

Das ist also das Opfer, das die Pensionierten dieser gleichen Besoldungs- bzw. Pensionsstufe für die Mobilisation gebracht haben, und zwar einzig und allein nur durch Verkürzung ihres eigentlich berechtigten Anspruches.

Auf den gleichen Betrag bin ich schon bei der Inflation während des ersten Weltkrieges gekommen, wie ich seinerzeit im Berner Schulblatt dargelegt habe.

Also über Fr. 20 000. — sind mir und natürlich jedem andern in den gleichen Verhältnissen Stehenden durch die beiden Inflationen *ungerechterweise* weggenommen bzw. nicht gegeben worden. Die Geldausgabe ist auf ungefähr 4 Milliarden Franken gestiegen, wir Pensionierte und die Festbesoldeten haben einen kleinen Teil davon erhalten. Man muss sich nur fragen, wo denn dieses viele Geld steckt oder sich herumtreibt? *R. D.*

Die Zeugnisse für Sekundarschulen

Eine Einsendung von Sb. im Berner Schulblatt vom 16. August 1947 befasst sich mit den Zeugnissen für Sekundarschulen. Sb. stellt die Forderung auf, dass im Neudruck der Zeugnisse halbe Noten gestattet werden sollen. Im Schlußsatz dieser Einsendung wird die Frage aufgeworfen, ob sich nicht noch andere Kollegen dazu äussern wollen. Auf diese Aufforderung hin sehen wir uns veranlasst, das folgende Schreiben bekanntzugeben:

Mädchensekundarschule
Laubegg Bern

Bern, den 12. Juni 1944.

An die kant. Lehrmittelkommission für Sekundarschulen zuhanden der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern

Zeugnisse für Mädchensekundarschulen

Auf Beginn des Schuljahres 1942/43 ist für die Mädchensekundarschule der Stadt Bern ein neuer Lehrplan in Kraft getreten. Darin wurde unter anderem das Fach Heimatkunde fallen gelassen und durch Geographie und Geschichte ersetzt. Bei einem Neudruck der Schulzeugnisse sollte diesen und andern Aenderungen Rechnung getragen werden.

Gleichzeitig möchten wir Ihnen zur Kenntnis bringen, dass Form und Gestalt der derzeitigen Zeugnisformulare, sowie die Verfügung der Erziehungsdirektion über die Erteilung von Zeugnissen an Sekundarschulen und Progymnasien nie ganz befriedigt haben. Aus diesem Grunde betraute die Lehrerschaft der Mädchensekundarschule Laubegg Bern eine besondere Kommission mit dem erneuten Studium der ganzen Zeugnisfrage. Diese Kommission arbeitete unter Zustimmung des Gesamtkollegiums eine Rundfrage aus, die an die Mädchensekundarschulen Monbijou Bern, Biel, Burgdorf und Thun, sowie an die Sekundarschulen Bümpliz, Interlaken, Langenthal, Langnau und Steffisburg verschickt wurde.

Aus den eingelangten Antworten ergeben sich folgende Feststellungen:

1. Die Notenskala 6 bis 1 befriedigt.
2. Die Bestimmung, wonach nur ganze Noten verwendet werden sollen, wird nicht strikte innegehalten, sondern fast durchwegs und auf die mannigfachste Art durchbrochen.
3. Die Möglichkeit der Erteilung halber Noten würde allgemein begrüsst.
4. Eine Aufteilung der Noten in den Hauptfächern (Deutsch, Französisch und Rechnen) in Noten für schriftliche und mündliche Leistungen wird mehrheitlich befürwortet.
5. Die Kolonne « Allf. Bemerkungen für Fleiss und Ordnung » befriedigt nicht, weshalb verschiedene Verbesserungsvorschläge gemacht werden.
6. Eine einzige Note für das Betragen, ausgedrückt in Worten, wird mit wenigen Ausnahmen andern Vorschlägen vorgezogen.
7. Für die Bestimmungen über die Beförderung werden verschiedene neue Vorschläge gemacht, was die Unzulänglichkeit der jetzt geltenden Bestimmungen dartut.

Die Lehrerschaft der Mädchensekundarschule Laubegg Bern hat nach eingehender Diskussion in der Subkommission und in der Gesamtlehrerkonferenz bestimmte Vorschläge ausgearbeitet. Diese werden von der Lehrerschaft der Mädchensekundarschulen Bern Monbijou, Biel, Burgdorf und Thun und den Sekundarschulen Interlaken, Langnau und Steffisburg unterstützt. Wir schlagen Ihnen vor, beim nächsten Neudruck der Zeugnisse für Mädchensekundarschulen des Kantons Bern die Zeugnisformulare neu einzuteilen und die Bestimmungen 3 bis 5 des Auszuges aus der Verfügung der Erziehungsdirektion über die Erteilung von Zeugnissen an den Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern nach folgenden Gesichtspunkten abzuändern:

1. Die Fächerbezeichnungen in den Schulzeugnissen für Mädchensekundarschulen des Kantons Bern sind dem neuen Lehrplan der Mädchensekundarschule der Stadt Bern anzupassen. (Siehe Anhang.)
2. Die Erteilung halber Noten, ausgedrückt in gemeinem Bruch, also 5½, 4½ usw., wird gestattet. Andere Nebennoten sind zu unterlassen.
3. Die Noten in Deutsch, Französisch und Rechnen werden aufgeteilt in solche für schriftliche und mündliche Leistungen.
4. Die Kolonne « Allf. Bemerkungen für Fleiss und Ordnung » soll breiter und nur mit « Bemerkungen » überschrieben werden. Die einzelnen Lehrer können also auch Bemerkungen über das Betragen anbringen. Die Verbreiterung der Kolonne « Bemerkungen » bedingt einen Neusatz der Seiteneinteilung, so dass auch sonst die Anordnung glücklicher gestaltet werden kann.
5. Die Bestimmungen über die Beförderung sollten ungefähr folgendermassen abgeändert werden:
   a. Neben den Noten für mündliche und schriftliche Leistungen in Deutsch, Französisch und Rechnen sollen die Noten für Geographie, Geschichte und Naturgeschichte einfach bei der Berechnung des Durchschnittes mitgerechnet werden. Diese Bestimmung gilt entsprechend für Klasse V in Geographie und für Klasse IV in Geographie, Geschichte und Naturgeschichte.
   b. Schülerinnen mit einem Durchschnitt unter 3,7 werden nicht, solche zwischen 3,7 und 3,9 nur bedingt, die übrigen endgültig befördert.
   c. Schülerinnen, die in den 6 Noten für die drei Hauptfächer Deutsch, Französisch und Rechnen 3 oder mehr ungenügende Noten aufweisen, werden nicht, solche mit 2 ungenügenden Noten nur bedingt befördert.
   d. Bedingt Beförderte, die sich im Laufe des nächsten Quartals nicht verbessern, also immer noch Durchschnitte zwischen 3,7 und 3,9 oder 2 ungenügende Noten in den 6 Noten der Hauptfächer aufweisen, werden zurückversetzt.

Für die Knaben- und gemischten Sekundarschulen müsste wohl in ähnlicher Weise vorgegangen werden.

Wir bitten um Prüfung unserer Vorschläge. Zu weiterer Auskunft und zur Mitarbeit bei der endgültigen Fassung sind wir gerne bereit.

Hochachtend

Die Lehrerschaft der Mädchensekundarschule Laubegg Bern

Anhang: Für sämtliche Zeugnisse der Klasse V bis I sollen alle überhaupt vorkommenden Fächer aufgeführt werden. Das erste Zeugnis später eintretender Schüler kommt so auf die erste Zeugnisseite und nicht in die Mitte des Büchleins zu stehen.

Die Fächer sollten folgendermassen geordnet werden (fakultative am Schluss):

Biblische Geschichte	
Deutsch mündlich	Freihandzeichnen
Deutsch schriftlich	Schrift
Französisch mündlich	Singen
Französisch schriftlich	Turnen
Rechnen mündlich	Handarbeiten
Rechnen schriftlich	Gartenbau
Geschichte	Hauswirtschaft
Geographie	Englisch
Naturkunde	Italienisch

*

Soweit das Schreiben der Mädchensekundarschule Laubegg an die kantonale Lehrmittelkommission für Sekundarschulen.

Gleichzeitig, also vor zwei Jahren, wurden in 6 verschiedenen Klassen der Mädchensekundarschule Laubegg Bern neben den gültigen Zeugnissen auf besondern Formularen Zeugnisse nach den oben vorgeschlagenen Bestimmungen ausgestellt. Diese Zeugnisse dienten natürlich nur zu Versuchszwecken, waren also rein intern und wurden den Schülerinnen bzw. ihren Eltern nicht ausgehändigt. Diese Zeugnisse und auch die Promotionsbestimmungen ergaben weitaus befriedigendere Resultate als die Zeugnisse mit den heute noch geltenden Bestimmungen.

Es wäre deshalb zu wünschen, dass die wohl überlegten und ausprobierten Vorschläge, wie sie im obigen Schreiben niedergelegt sind, beim Neudruck der Zeugnisse für die Sekundarschulen berücksichtigt würden.

H. A.

*

Die Sekundarlehrer holen nach, was sie unterliessen, als seinerzeit die neue Zeugnisordnung eingeführt wurde. Damals liessen wir die « Eingabefrist » ungenützt ver-

streichen, sei es aus Trägheit, oder weil wir von der Vereinfachung Gutes erhofften. Heute liegen die Ergebnisse der Praxis vor, die nun ihren Niederschlag in den Einsendungen gefunden haben.

Dem Herrn Kollegen Sb. sei Dank gesagt, weil er rechtzeitig vor dem Neudruck die Sache im Schulblatt zur Sprache brachte. Die Meinungsäusserungen in der darauffolgenden Nummer zeigen, dass er gleichdenkende Gefolgschaft findet.

Es kann sicher nicht schaden, wenn die Gedankengänge etwas eingehender dargelegt werden, als dies in den knappen Artikeln der Fall ist. — Die drei «genügenden» Noten 6, 5 und 4 haben tatsächlich zur Folge, dass Schüler mit stark voneinander abweichenden Leistungen die gleiche Note erhalten, sagen wir 5. Wer sieht dieser Zahl an, ob sie fast um einen halben Punkt *auf-* oder *ab*gerundet ist? Die Zusammenstellung der Noten in den meisten Sekundarklassen würde wohl ungefähr das folgende Bild ergeben: Sehr wenige 6, ein starker Drittel 5, rund ein Viertel 4, ein kleiner Rest 3 eventuell 2, oder in Worten: Vereinzelte sehr gute Leistungen, dann der grösste Teil gute bis mittelmässige, eine ziemliche Anzahl solche Schüler, die mit grosser Mühe folgen können und schliesslich einer bis zwei mit ungenügender Arbeit. Dieses Verhältnis mag mit der Wirklichkeit nicht schlecht übereinstimmen. Von praktischem Wert eines derartigen Leistungsspiegels kann weder für Schüler, Eltern noch Lehrer die Rede sein, weil nicht die *Klasse* als Ganzes zu beurteilen ist. Wofür machen wir Zeugnisse? Der einzelne Schüler und seine Eltern wollen wissen, wie der Lehrer die Arbeit und deren Erfolg einschätzt. Der Lehrer seinerseits will oft dem Schulkind eine «sicht- und nach Hause tragbare» Belohnung für Anstrengung und Fleiss oder aber einen Wink bei deren Nachlassen geben. Diesen Wünschen vermag die gegenwärtige Ordnung nicht gerecht zu werden. Um einer Ermunterung oder einer Warnung Ausdruck zu geben, scheut man in vielen Fällen vor der Einreihung des Schülers in die höhere oder tiefere der vier Stufen zurück, da dies im Verhältnis zu anderen Schüleren falsch ist und zudem dem Gerechtigkeitsempfinden beider Partner zuwiderläuft.

Fragen wir uns, wer ausser den Schülern und Eltern die Zeugnisse zu ernster Prüfung in die Hand nimmt: Es sind namentlich die Lehrmeister und die Lehrer der höheren Mittelschulen. Die meisten Zeugnisse «ihrer» Kandidaten werden einander weitgehend ähnlich sehen, so dass bei der Entscheidung über Berücksichtigung des Gemeldeten die Noten der bisherigen Lehrer schon aus dem Grunde nicht stark ins Gewicht fallen.

Schuld an den vorstehend aufgeführten und allbekannten Mängeln der jetzigen Zeugnisse ist also die geringe Abstufungsmöglichkeit. Mit der Wiedereinführung der halben Noten verschwände dieser offensichtliche Nachteil, dem man aber auch unter Beibehaltung der ganzen Noten zu Leibe rücken könnte: Durch Verlängerung der Reihe der genügenden auf Kosten der ungenügenden. Für die letzteren braucht es wirklich nicht noch drei verschiedene Grade, höchstens zwei tun den Dienst auch. Wenn also die 3 zu den genügenden Noten gerechnet wird, erzielen wir für dieselben vier Abstufungen, d. h. nur eine weniger als mit der Einführung der halben Noten, bleiben jedoch bei der einfachen Schreibung. Es ist nicht wichtig, welche Lösung bei einer Aenderung getroffen wird. Hingegen ist sicher, dass der heutige Zustand sehr viele Lehrer nicht befriedigt. *Aeschlimann.*

Pädagogische Woche für deutsche Lehrer auf dem Herzberg

Vom 21.—28. September findet auf dem Herzberg eine *pädagogische Woche für 30 deutsche Lehrer und Lehrerinnen* statt. Sie wurde angeregt und wird geleitet durch Dr. Fritz Wartenweiler, unterstützt durch die Schweizerspende und durchgeführt vom Aargauischen Lehrerverein. Wir glaubten, uns der an uns herangetragenen Aufgabe nicht entziehen zu dürfen und erklärten uns bereit, Aktionsträger zu sein. Neben rein organisatorischen und administrativen Arbeiten haben wir folgende Aufgaben übernommen:

1. Schweizer Lehrer zu suchen, die an der Woche teilnehmen und für einen halben oder ganzen Tag auf den Herzberg kommen. (Berner Lehrer hätten vielleicht die Möglichkeit zu voller Teilnahme.)
2. Kollegen zu suchen, die am 27. September die Einführung und Leitung von Gruppenarbeit übernehmen; diese wird sich mit methodischen Fragen einzelner Unterrichtsgebiete befassen.
3. Gastfamilien zu finden, die die deutschen Lehrer und Lehrerinnen anschliessend an die Kurswoche noch 10 Tage aufnehmen. Es kommen nicht nur Lehrerfamilien in Frage.
4. Die Mittel zu beschaffen, aus denen jedem deutschen Teilnehmer ein Taschengeld gegeben und weitere Unkosten bestritten werden können. Die Schweizerspende übernimmt die Auslagen für Verpflegung und Unterkunft auf dem Herzberg und für die Reise Basel-Herzberg.

Der Aargauische Lehrerverein erwartet bei den Kollegen Verständnis und Bereitschaft zur Mitarbeit bei irgend einer der oben angedeuteten Aufgaben zu finden. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Es sind in Deutschland vor allem die Lehrer, die zusammen mit andern Gruppen als kleiner Kern am geistigen Wiederaufbau des Landes arbeiten, leider immer noch unter unvorstellbar schwierigen, entmutigenden Verhältnissen. Sie haben die Schule neu aufzubauen, wobei kleine Dinge zu schier unlösbaren Problemen werden. Sie dabei zu unterstützen, ihnen einen Blick in die normale, gesunde Welt zu ermöglichen und ihnen eine kurze Zeit der Entspannung zu bieten, ist die Aufgabe des Kurses und verdient die Unterstützung der Lehrerschaft. Legen wir einmal für zwei Wochen unsere eigenen kleinen Sorgen und Nöte und unsere unerfüllten Anliegen beiseite und nehmen Anteil an den viel grössern unserer Kollegen aus Deutschland.

Für den Aargauischen Lehrerverein: Der Präsident: *M. Byland*, Sekundarlehrer, Buchs (Aarg.).

Bircher Complet mittags und abends, bereitet Wohlbehagen. Vegetarisches 1. Stock-Restaurant **Ryfflihof,** Neuengasse 30, Bern

Wo fällt der nächste Baum fürs Kinderdorf?

Vom « Kinderdorf Pestalozzi » erfahren wir, dass es recht gerne vom Fällen eines « Pestalozzi-Baumes » einen Schmalfilmstreifen zu Dokumentations- und Aufklärungszwecken aufnehmen würde. Da die bernischen Gemeinden bis jetzt in der Baumaktion sich besonders eifrig gezeigt haben, möchte die Zentralstelle die Aufnahmen gerne im Kanton Bern machen.

Der Streifen soll unter anderem dazu dienen, im Ausland zu zeigen, in welch flotter Weise sich die Schweizerschulen an der Mittelbeschaffung für das Kinderdorf Pestalozzi beteiligen und dadurch die ausländischen Schulen anspornen, für die Kinderdörfer in ihrem Land ähnliche Initiativen zu ergreifen. Nun weiss man aber in Zürich nicht, wo und wann in nächster Zeit ein Baum fürs Kinderdorf, unter Mitwirkung der Schuljugend, gefällt wird. Wer ist so freundlich, solches direkt zu melden an: Kinderdorf Pestalozzi, Zentralstelle der Mittelbeschaffung, Seefeldstrasse 8, Zürich 8?

*

Zentralkurse für Organisten und Organistenprüfung 1947 im Kanton Bern

Laut Verordnung des Synodalrates vom 22. Februar 1943 werden ab Mitte Oktober am Konservatorium Bern in der Orgelklasse von Herrn Münsterorganist Senn zwei zweijährige *Zentralkurse* durchgeführt. Der Zentralkurs I bereitet auf den Fähigkeitsausweis für Organisten (Ausweis I) vor, der Zentralkurs II auf den Ausweis zur Ausübung von Kirchenmusik in der bernischen Landeskirche (Ausweis II). Die Teilnehmer erhalten nach Beendigung der Kurse und Bestehen der vom Synodalrat veranstalteten Prüfungen ein nach ihren Reiseauslagen abgestuftes Stipendium. — Das Arbeitsprogramm für beide Kurse vermittelt das Sekretariat des Konservatoriums Bern (Tel. 2 82 77, Kramgasse 36). Anmeldungen mit Angabe der bisherigen organistischen Tätigkeit und Vorbildung sind bis 25. September 1947 an den Unterzeichneten zu richten. Ort und Zeit der Aufnahmeprüfungen werden den Angemeldeten persönlich bekanntgegeben.

Bernische Organistenprüfungen zur Erlangung der bernischen Organistenausweise:

Ausweis I: Zu dieser für die Absolventen des Zentralkurses I obligatorischen Prüfung werden auch Damen und Herren aus andern Orgelklassen, in denen eine fachmännische Organistenausbildung gepflegt wurde, zugelassen.

Ausweis II: Dieser Prüfung können sich in der Regel nur die Teilnehmer des Zentralkurses II unterziehen. — *Anmeldungen* für beide Prüfungen sind unter Beilage eines Ausweises über Studiengang und Studiendauer sowie einer Prüfungsgebühr von Fr. 10. — bis 25. September 1947 an den Unterzeichneten zu richten. Auf Wunsch werden Verordnung und Wegleitung zur Prüfung von der Kirchenschreiberei, Rathaus, Bern, kostenlos zugestellt. Ort und Zeit der Prüfungen werden den Angemeldeten persönlich bekanntgegeben.

Schüpfen, den 20. August 1947.

Für die Prüfungskommission:
Der Präsident: *W. Matter*,
Mitglied des Synodalrates

Fortbildungs- und Kurswesen

Arbeitswoche für Hausmusik vom 12.—19. Oktober im Jugendheim der evangelischen Gesellschaft in Aeschi ob Spiez. Leitung: Karl Rieper, Thun, und Willy Keller, Brienz. Anfragen und Anmeldung an Karl Rieper, Thun, Postfach 63.

Lehrerbibeltagung im christlichen Erholungsheim Ramisberg bei Ranflüh i. E., vom 6.—10. Oktober 1947. Die diesjährige Bibelfreizeit für Lehrer und Lehrerinnen möchte wieder Gelegenheit zur Vertiefung ins Wort Gottes bieten und zugleich die Möglichkeit zu ausgiebiger Erholung einräumen. An Hand der Apostelgeschichte suchen wir Klarheit über Werden und Wesen der christlichen Gemeinde zu gewinnen. Bewährte Referenten haben ihre Mitarbeit zugesagt. Der volle Pensionspreis, Kursunkosten inbegriffen, beträgt Fr. 24. —. Um Programme und weitere Auskunft wende man sich an das Erholungsheim Ramisberg.

Turnkurse für die Lehrerschaft. Das kantonale Turninspektorat führt im Auftrage der Erziehungsdirektion im Herbst und Winter 1947 folgende Kurse durch:

a. Einführung der Knabenturnschule 1942:
2 Kurse für Turnen an Gesamtschulen, 15.—17. September in Spiez und 9.—11. Oktober, voraussichtlich in Hofwil;
2 Kurse für « Nachzügler », 6.—8. Oktober, voraussichtlich in Hofwil, 22.—24. Oktober in Tavannes.

b. Einführung der Mädchenturnschule 1947:
1—2 Kurse für die Sekundarlehrerschaft, 6.—8. Oktober in Bern.

c. 1 Kurs für Schwimmen und Spielen, 17. und 18. Oktober in Bern.

d. Winterturnen:
5 Kurse für Turnen an Bergschulen;
2 Skikurse.
Die genauen Kursdaten und die Orte werden später bekanntgegeben.

Bemerkungen:

Für die *Kurse a* werden die Einladungen den Lehrerinnen und Lehrern vom Turninspektorat direkt zugestellt.

Es wird erwartet, dass diese letzten Einführungskurse in das Knaben-Turnlehrmittel von allen Eingeladenen, die aus irgend einem Grunde bisher verhindert waren an einem solchen Kurse teilzunehmen, besucht werden.

Für die Anmeldung zu den *Einführungskursen b* erfolgen besondere Mitteilungen durch das Sekundarschulinspektorat I.

Der *Kurs c* ist gedacht für Lehrerinnen und Lehrer aus der Umgebung der Stadt Bern, die im Wintersemester Gelegenheit haben, mit ihren Klassen das Hallenschwimmbad zu besuchen.

Anmeldungen für diesen Kurs sind zu richten an *Hrn. Max Reinmann, Turnlehrer, Burgdorf*, bis am 20. September.

Entschädigungen: Taggeld von Fr. 7. —, Nachtgeld Fr. 4.— und Reiseauslagen 3. Klasse Schulort-Kursort retour.

Wer am Abend ohne Beeinträchtigung der Kursarbeit nach Hause reisen kann, erhält kein Nachtgeld, dafür die Reisespesen, sofern diese Fr. 4. — pro Fahrt nicht übersteigen.

Zollikofen, 25. August 1947.

Der kant. Turninspektor:
F. Müllener.

Die Biologiewoche auf dem Herzberg (13.—19. Juli). Gerade noch vor Beginn der grossen Hitzeperiode fand die von den Freunden schweizerischer Volksbildungsheime und vom Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer organisierte Kurswoche ihren Abschluss. Reich beschenkt mit viel Neu-Vermitteltem, Aufgefrischtem und Vertieftem und beglückt von einem selten schönen Gemeinschaftsleben sind die 42 Teilnehmer heimgekehrt an ihre Arbeit in Bureau und Werkstatt oder, wie die 19 Lehrerinnen, Lehrer und Seminaristen in die Sommerferien. — Von vornherein waren die Bedingungen zum Gelingen des Kurses gegeben: Zwei begnadete Schulmeister, die *Doktores Max Oettli*, Onkel und Neffe, von Glarisegg und Wettingen als Leiter und lauter lernbegierige Naturfreunde als Schüler sind in kürzester Zeit in reger Wechselbeziehung gestanden. Wie ausgiebig war gleich der erste Vormittag, an dem wir über abgeerntete Heuwiesen hin-

weg den vielen Hecken und Waldrändern entlangstrichen, Sträucher und Bäume nicht nur dem Namen, sondern auch ihrer Eigenart nach kennen lernten, wobei der eine das, der andere jenes Interessante beisteuerte. Ein andermal bot die Landschaft um das typische Juradörfchen Asp Gelegenheit zu Vergleichen mit andern charakteristischen Landschaftsbildern unserer Heimat, oder man stiess auf zerschlissene Wegerichblätter, auf Larvengänge von Miniermotten, eine ertrunkene Ratte sogar und auf viel andere Kleinigkeiten, die höchst lehrreich zu sprechen begannen. — Vom bekannten Aussichtspunkt der Wasserfluh genossen wir in einer Morgenfrühe den Blick über einen schönen Teil des Kantons Aargau, vernahmen manch historisches Detail und vor allem sehr klare Erläuterungen über die Geologie des Gebietes, die nach der Rückkehr ins Heim an Hand von Tabellen, Profilen, Bildern und Präparaten wertvoll ergänzt wurden. Spezielle Exkursionen in einen Gipsbruch, zu einer viel besuchten Kontaktstelle mit Fossilien bei Schellenhaus und zu einer Bohnerzschicht am Aareufer bildeten die praktischen Ergänzungen dazu. Besonders lehrreich waren auch die von kundiger und sicherer Hand durchgeführten Sektionen von Frosch und Weinbergschnecke, sowie die Untersuchungen und Besprechungen der Funktion der menschlichen Sinnesorgane, die Hinweise auf das ungemein komplizierte Zusammenspiel von Nervatur und Körper. Als reife Früchte mussten aus diesen Erörterungen das Gefühl der Verantwortung für das eigene Ich herauswachsen sowie die Erkenntnis der Bedeutung einer gesunden Lebensführung für den einzelnen und das Volksganze. Aus schriftlich an die Leiter gestellten Fragen ergaben sich die Themata zu zwei Vorträgen mit nachfolgender Diskussion: « Der Mensch, woher - wohin ? », von denen besonders der erste sehr tiefgründig war und die neuesten Einsichten in das Wesen der Materie heranzog. Ueber die Bedeutung der den meisten Menschen nicht ersparten Leiden und die Möglichkeiten ihrer Ausschaltung gingen die Meinungen stark auseinander.

Einen steten, gut bindenden Kitt bildeten die für den Herzberg üblichen Morgenfeiern und Abendveranstaltungen. Eine von ihnen wurde für uns zu einem ganz besondern Erlebnis: Ein Kursbesucher, von Beruf Schriftsetzer, führte eine grosse Zahl selbstgemachter Farbenaufnahmen von Blüten und feinen Einzelheiten von solchen sowie von blütenlosen Pflanzen vor, die sich für jeden Hochschullehrsaal eignen würden. Seine Bilder begleitete er mit schlichten Worten, aus denen nicht nur die Liebe für Formen und Farben, sondern ein reifes Verständnis für das Wesen und Leben der Pflanzen spürbar waren. Wohl uns, dass es da und dort noch Menschen gibt, die als Gegengewicht zu ihrem Beruf ihre Erholung und Freude in solchen Wundern finden.

Unser lieber *Fritz Wartenweiler* kam uns leider nur einmal für eine kurze halbe Stunde zu Gesicht und Gehör. Er erzählte von seinen frischen Eindrücken aus Deutschland und entwarf ein düsteres Bild von den dortigen vielfach ganz trostlosen Zuständen. Ihm als dem Vater der schweizerischen Volkshochschulbewegung, den beiden Leitern unseres Kurses und den guten Geistern des Heims sei warmer Dank gesagt für die unvergessliche Herzbergwoche. *W. M.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *13. Kurs im Alpengarten Schynige Platte, 28. Juli bis 3. August.* Wer von den fünfzehn Teilnehmern dächte nicht gerne zurück an jene Woche: Allzeit strahlendes Wetter, allzeit frohe Stimmung und allzeit fleissige Leute! Dazu die prächtige Lage des Laboratoriums angesichts der ewig schönen Schneeberge und inmitten der Alpenblumen, um deretwillen wir ja heraufgekommen waren. Trotz der Hitze — es brauchte manches « Thee-Deum », den Durst zu bezwingen — wurde unverdrossen gearbeitet. Vorträge beleuchteten die Zusammenhänge zwischen Bodenbeschaffenheit, Klima und Pflanzenwelt; wir hörten von den neuesten Ergebnissen der Forschung über das Wuchsstoff-Problem; wir vernahmen, was eigentlich eine Alpenpflanze sei; wir hörten sogar etwas von Anpassung, aber von ganz unpolitischer, nämlich von der Anpassung der Pflanzen an die Aussenweltbedingungen. Schliesslich erhielten wir Anleitung zum Anlegen eines Herbars und durchgingen kurz die Technik des Bestimmens von Pflanzen an Hand von Bestimmungstabellen. Aber Pflanzen lernt man nicht auf dem Papier kennen. Also hinaus!

Um es nachzuholen: Der Kurs begann mit einem Gang durch den Alpengarten. Noch am gleichen Tage folgte ein Exkursiönlein in die nähere Umgebung. Und dann führten die Ausflüge immer weiter. So wurden Theorie und Praxis verglichen. Vor allem aber wurden Pflanzen gesammelt und kennengelernt.

Der Donnerstag brachte den Höhepunkt: Den ganztägigen Ausflug auf Faulhorn und Schwabhorn (mit « Bauchbotanik »). (Das ist die Art des Suchens nach einer Rarität, nach dem Prinzip « auch anders »). Aber auch die Laborarbeit kam nicht zu kurz. Es wurden einfache Untersuchungen mit und ohne Mikroskop vorgenommen. Hier ging es mehr um die Anleitung als um das Ergebnis.

Die Ergebnisse der Kursarbeit: Engbeschriebene Heftseiten, Zeichnungen, Koffer, die infolge der gesammelten Pflanzen nicht mehr zugehen wollten. Dazu das nicht Sichtbare: Pflanzennamen, viele Anregungen und neue Erkenntnisse.

Wir danken dem jederzeit zugänglichen und hilfsbereiten Kursleiter, Herrn Prof. Rytz, für alles, was wir lernen und mitnehmen durften. Und wir nahmen viel mit, und nicht nur Botanisches! Unser Dank geht aber auch an seine Helfer, Frau Prof. Rytz, und an Herrn Dr. Rytz, Sohn.

Es bleibt zu hoffen, dass solche Kurse immer wieder durchgeführt werden können und dass möglichst viele Kolleginnen und Kollegen die Gelegenheit benützen. Die Kosten sind verhältnismässig klein, was hier anerkennend erwähnt sei! *G. W.*

Verschiedenes

Berner Wanderwege. *Tourenvorschläge.* Nachstehend verzeichnete Wanderwege sind neu markiert und können empfohlen werden:

1. *Lenk-Metsch-Wengi.* Wanderung am Osthang des Simmentals, zum grössten Teil Waldweg. Fortsetzung ab Wengi: Nach Hahnenmoospass 1 Std. Nach Metschhorn 20 Min. Ueber Pommernalp nach Stalden oberhalb der Simmenfälle 1 Std. Marschzeit: bis Metsch ½ Std., nach Wengi 2 Std. Hin- und Rückfahrt nach Lenk mit der Bahn.
2. *Tramelan - Les Rouges Terres - Bémont.* Wanderung durch die Freiberge. Hinfahrt: nach Tramelan mit CJ. Rückfahrt: ab Bémont mit CJ nach Glovelier. Marschzeit: 2½ Std. Abzweigung: In Les Rouges Terres nach Pré Petitjean 40 Min.

Buchbesprechungen

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen, 32. Jahrgang 1946, bei Huber, Frauenfeld, brosch. 8 Fr. + Wust.

Das Heft bringt eine willkommene *Statistik der kantonalen Lehrerbesoldungen 1946/47.* Gerade jetzt, wo alles im Fluss ist, ermöglicht die Festlegung der Verhältnisse auf einen bestimmten Zeitpunkt einen nützlichen Ueberblick. Die Erfassung des wirklichen Wertes der Besoldungen ist trotzdem nicht einfach und beim Vergleichen ist Vorsicht am Platz. So könnte es scheinen, die Besoldungen der Lehrerinnen im Kanton Bern stünden weit hinter denen der Lehrer zurück, weil die Entschädigung für den Arbeitsschulunterricht unberücksichtigt blieb. Erfreulich ist, dass überall, besonders auch in den Kantonen Graubünden und Tessin, bedeutende Fortschritte erzielt wurden. Der Kanton Bern gleitet bekanntlich in der Reihenfolge nach hinten; er wird aufholen müssen, wenn er bösen Folgen vorbeugen will. Die *Gesetzgebung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens* wird registriert und die *Arbeit der Kantone im Schulwesen* erfährt eine knappe Würdigung. Dabei ist zu bemerken, dass im Kanton Bern die Frage des fünften Seminarjahres leider schon nicht mehr zur Diskussion steht, sondern vorläufig zu den verpassten Gelegenheiten gehört, und dass 1946 der erste Turnlehrerkurs nicht eröffnet worden ist, sondern hätte eröffnet werden sollen. In vielen Kantonen werden die Schulgesetze erneuert. Wallis gedenkt dabei mit Hauswirtschaftsunterricht, Fortbildungsschulen, schulärztlichem und -zahnärztlichem Dienst Aehnliches zu berücksichtigen wie Bern, während Genf nach Vorschlag André Oltramare sein Schulwesen grundlegend im

Sinne der Vereinheitlichung ändern will. Einer Zusammenstellung der *Schulhausneubauten der Schweiz 1925—1945* folgt eine anregende Arbeit über *Wandlungen im Schulhausbau* von Architekt Furrer, Zürich. Der Fachmann setzt sich dafür ein, dass in städtischen Schulanlagen der Jugend Gelegenheit geschaffen werden soll, mit der Natur in Verbindung zu bleiben und in die einfachen Formen allseitiger Betätigung hineinzuwachsen. Die *Bibliographie der pädagogischen Literatur* wird für das Jahr 1945 fortgesetzt, die Berichte über das *Atlas-Unternehmen* und die *Editiones Helveticae* für 1946, letzterer nur bis Ende August. An der Spitze des Bandes steht eine Würdigung des Lebenswerkes des innerrhodischen Erziehungsdirektors *Landammann Carl Rusch*, von der Redaktorin des Archivs, Dr. E. L. Bähler, Aarau; dann folgt ein Ueberblick über die Beurteilung Pestalozzis durch Zeitgenossen und Nachfahren bis zu Arthur Stein und Emil Brunner unter dem Titel « *Pestalozzi im Lichte der Nachwelt* » von Leo Weber, Solothurn. Louis Meylan, Lausanne, gibt im Aufsatz « *Les constantes de l'école de culture* » eine Zusammenfassung der Grundforderungen seiner Erziehungslehre, und Landammann J. Müller, Näfels, bringt eine vorsichtig abwägende, aber doch warmherzig bejahrende Arbeit über *die Kindergärten in der Schweiz*. Das Archiv 1946 reiht sich nicht zuletzt auch wegen der Fortführung der *Schulstatistik* würdig seinen Vorgängern an und hat eine glückliche Ausgestaltung und Erweiterung erfahren. *Karl Wyss.*

Kleines Literaturlexikon. Bearbeitet von Otto Oberholzer. Erster Band: Weltliteratur. Sammlung Dalp, Band 15, A. Francke A.-G., Bern.

Der vorliegende Band ist der erste Teil eines dreibändigen « Kleinen literarischen Lexikons ». Für die Fülle des Gebotenen ist der Titel zu bescheiden. Auf 371 Seiten orientiert der Band über die Dichter, Schriftsteller, Philosophen, Historiker und Literaturkritiker, die zur « Weltliteratur » gezählt werden. Freilich lässt sich der Begriff der Weltliteratur schwerlich umgrenzen; aber der Bearbeiter hat die Grenze nicht zu eng gezogen. Mit Recht verzichtete er auf Werturteile. Man findet kurze sachliche Biographien und Angaben über die Hauptwerke. Die Bibliographie verzeichnet die Ausgaben und Uebersetzungen. Auch die Umdichtungen sind angegeben. Und wer sich durch Auswahlübersetzungen eine Uebersicht über die literarische Kultur einzelner Völker verschaffen will, findet Wegleitung in den angeführten Anthologien. Neben den Werken, die um ihres dichterischen Wertes hier stehen, finden wir auch Werke angegeben, die wegen ihres Einflusses auf die Entwicklung der Literaturen bedeutsam sind. Grosse religiöse Werke wie Bibel, Avesta und Gilgamesch seien besonders genannt. Eine nach Ländern und Sprachgruppen geordnete chronologische Uebersicht der Stichwörter erleichtert die Benützung des Nachschlagwerkes. (Die Lebenden sind grundsätzlich weggelassen worden.)

Die Stichproben, die wir bei einzelnen Artikeln vorgenommen haben, sind alle zugunsten dieses ersten Bandes ausgefallen.

In einer Zeit wie in der heutigen, die dazu drängt, dass sich die Menschen für das Kulturschaffen anderer Völker öffnen, ist ein solcher Führer von grossem Wert. Er legt uns alle Angaben geordnet vor, die uns helfen, uns in den europäischen, amerikanischen, ostasiatischen, indischen, iranischen, russischen, arabischen und anderen Literaturen zurechtzufinden. *G. Küffer.*

Wolfgang Kayser, **Kleine deutsche Versschule.** Sammlung Dalp, Band 21. A. Francke A.-G., Bern.

Die frische Art, wie der Verfasser sein Thema anpackt, und seine Unabhängigkeit von den anerkannten Lehrbüchern machen uns seine kleine Versschule sympathisch. Er weiss fein auf das Wesen der Gedichte einzugehen. Methodisch überzeugend leitet er die Resultate ab, auf die er hinzielt. Man glaubt einigen guten Unterrichtsstunden beizuwohnen, wo ein lebendiger Lehrer die Hörer zur Mitarbeit aufruft und seine Schüler in der Art zu den Ergebnissen hinführt, dass die meinen, sie seien von selber zum Ziel gelangt. Kayser gibt klare Unterscheidungen, nennt die schulmässigen Bezeichnungen, fasst die Resultate einleuchtend zusammen. Er kann aus grosser Sachkenntnis schöpfen, hat treffliche Beispiele zusammengetragen, beleuchtet da und dort die Geschichte der Poesie und der Metrik — er will die Schüler für sein Fach gewinnen und, wie er sagt, auch jungen Dichtern nützlich sein: mit Lust sollen sie da das Handwerkliche erarbeiten können.

Im Gegensatz zu andern Metrikern, die vom Rhythmus ausgehen, will Kayser diesen zuletzt drannehmen, « weil wir an die Grenze des Sagbaren und bestimmt Lern- und Lehrbaren kommen ». Wenn er da auch weniger vom gesicherten wissenschaftlichen Gemeingut mitteilt und mehr eigene Meinungen vorträgt, « als einer Versschule vielleicht ansteht », wird man gleichwohl seinen Anregungen willig folgen. Es ist übrigens ein gutes Kapitel, sowie auch die Eingangskapitel. Weniger gelungen scheint mir der Abschnitt « Von der Schicklichkeit der Wörter ».

Wenn der Lehrgang eine umfangreiche Metrik auch nicht ersetzen kann (und diesen Anspruch wohl kaum erhebt), ist das Büchlein doch um seiner Lebendigkeit willen ein anregender Beitrag. Das Register hilft den üblichen systematischen Ueberblick ersetzen. *G. Küffer.*

Schweizer Rechtschreibbuch. Nach Dudens « Rechtschreibung der deutschen Sprache » bearbeitet von *Karl Führer*. Vierte, erweiterte und verbesserte Auflage. Broschiert Fr. 2. 80, in Ganzleinen Fr. 4. 80. Verlag Büchler & Co., Bern.

1921 erschien die erste Auflage dieses « Kleinen Dudens », wie das Führersche Rechtschreibbuch auch etwa genannt wird. Sie umfasste, wie der « Duden », ein Wörterverzeichnis und einen kurzen grammatikalischen Abriss und hat sich in Schule und Familie rasch und dauernd eingebürgert. Das Wörterverzeichnis der 4. Auflage wurde, wie der Verlag in seinem Vorwort sagt, um 500 Wörter erweitert. (Ursprünglich zählte es etwas über 14 000 Wörter.) « Dabei wurde im Sinne der Heimatschutzbestrebungen darauf Bedacht genommen, dass neben gemeindeutschem Wortgut eine grosse Zahl von Wörtern Aufnahme fanden, die aus Schweizer Mundarten hervorgegangen und vom guten Sprachgebrauch als richtig und gültig anerkannt sind. Es soll dadurch ein gutes, bodenständiges Schweizer Hochdeutsch, wie es sich in unserm einheimischen Schrifttum zeigt, nach Kräften gefördert werden. » Eine sicherlich anerkennenswerte Bestrebung.

Auch der grammatikalische Teil wurde leicht erweitert, bleibt aber auch so nur eine blutleere und eigentlich wenig nützliche Zusammenfassung.

Neu ist schliesslich in der vierten Auflage der Abschnitt « Klippen der Rechtschreibung ». Einzelne Teile dieser « Klippen » führen uns erneut vor Augen, wie willkürlich, kompliziert und deshalb auch dringend reformbedürftig die deutsche Rechtschreibung ist. So können wir es z. B. für kein Unglück halten, wenn bei « im Trüben fischen », « im Dunkeln tappen », « auf dem Trockenen sitzen » usw. auch im übertragenen Gebrauch, in der Redensart also, die Grosschreibung beibehalten wird. Klüger wäre freilich noch die konsequente Kleinschreibung des Eigenschaftswortes, werde es nun im wörtlichen und übertragenen Sinne gebraucht.

So liegt die Hauptverwendbarkeit des Schweizer Rechtschreibbuches doch wohl nach wie vor in seinem Wörterverzeichnis, das den umfangreichen und deshalb auch teurern « Duden » in Schule und Familie ausreichend ersetzen kann. *P. F.*

P. Balmer, **Die Argonauten des Bielersees.** Kloosverlag Biel. 1946.

Ich weiss nicht, ob ich mich täusche, wenn ich vermute, dass zwei Erwägungen den Verfasser bestimmt haben, sein Büchlein, das er ein Ferienstücklein nennt, zu schreiben:

Als ehemaliger Lehrer hat er auf mancher Wanderung Schüler des Bieler Progymnasiums geleitet und begleitet und dabei ist ihm, wie er selber sagt, ein Törlein ihres Innenlebens aufgegangen, das manchem noch so tüchtigen Lehrer in der Schulstube verschlossen bleibt. So hat er sich entschlossen, aus der Erinnerung heraus Leben und Treiben einiger Knaben auf der Bieler Insel während der Sommerferien in Reimen zu schildern und dabei wieder jung zu werden. Sein Herz schlägt warm für diese Jungen, die ihm wohl auch gelegentlich zu schaffen gegeben haben wie jedem andern auch. Die Verse sind schlicht, anspruchslos, halten nicht überall einer strengen Kritik stand, beweisen aber im einzelnen feines Empfinden.

Dann bezeichnet der Verfasser sein Werklein einen melodramatischen Versuch und widmet ihn seinem Freunde Wilhelm Arbenz und dessen singfreudigen Schülern. Also auch im Hinblick auf ihre Vertonung wären somit die Lieder und gereimten Gespräche der Schüler entstanden. Wie diese ausgefallen, entzieht sich meiner Kenntnis. Wenn die Sommerhitze die Schulzimmer beherrscht und die geistige Spannkraft der Lehrer und der Schüler hemmt, vermöchten wohl einige der Lieder Balmers, im Ton volksliedhaft gut getroffen, die Lebensgeister wieder zu wecken. Ein seliges Eiland ist ja die St. Petersinsel und wird es hoffentlich immer bleiben. Etwas von ihrem lyrischen Dufte lebt in dieser romantischen Ferienschrift. *E. Wyss.*

Walter Stucki, **Von Pétain zur vierten Republik.** H. Lang, Bern.

Jeder Lehrer weiss, welche bestimmende Rolle die Geschichte Frankreichs für das heutige Europa spielte. Ein Ueberblick über die 150 Jahre seit der Grossen Revolution weist vor allem auf, wie stark dabei das Moment des Wandels und Wechsels mitredete. Die Uebergänge von einer Regierungsform zur andern — wir nennen sie Revolutionen —, bilden die Grenzsteine und Zeitgrenzen, über die keiner einfach hinwegschreiten könnte. Erst bei zuverlässigem Eindringen kommt einem zum Bewusstsein, dass über allen Wandlungen als Konstante die Verfolgung des einen Zieles steht: dem Charakter des französischen Volkes, seinem Genius, sich selbst treu bleiben.

Einen schönen Ausschnitt dieses Strebens vermittelt uns Stuckis Buch über die neueste und vielleicht ergreifendste Wandlung im Leben unseres grossen Nachbarvolkes. Als Gesandter der Schweizerischen Eidgenossenschaft bei der Vichy-Regierung während der vier Jahre der deutschen Besetzung stand Stucki als Neutraler auf dem denkbar besten Beobachtungsposten. Was er über den französischen Regierungschef Philippe Pétain, « le plus attentiste des collaborationnistes », zu sagen hat, über das Widerspiel der französischen résistance aller Schattierungen bis zu den Verrätern, welche den « deutschen Stiefel leckten », und über die deutsche Besetzungsmacht selber, weckt bei fortgeschrittenen Schülern das grösste Interesse. Ausschnitte aus dem Tagebuch über Stuckis Intervention zugunsten einer möglichst kampflosen Machtübernahme in Vichy sind vom Fesselndsten, das man ihnen bieten kann. Die Fahrt ins Maquis liest sich wie ein Roman, doch wohl die angenehmste Art, ein « Kapitel aktiver schweizerischer Neutralität » zu schildern. Man gebe das Buch reiferen Knaben und Mädchen in die Hand. Die Lektüre wiegt lange Geschichtsbetrachtungen auf. *E. Oppliger.*

Neue Bücher

Besprechung — ohne Verpflichtung — vorbehalten.

Blumengärtlein. 10 Lieder nach Gedichten von *Olga Moser*. Im Volkston vertont von Carl Aeschbacher und Helene Steiger. Müller & Schade A.-G., Bern.

K. Führer, **Schweizer Rechtschreibbuch.** Vierte, verbesserte und erweiterte Auflage. Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Fr. 2. 80 und Fr. 4. 80.

Sepp Gilardi, **Mit Bergschuh, Seil und Pickel.** Kleines Handbuch für junge Bergsteiger. Zeichnungen von Hans Thöni. H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Ernst Graenicher, **Liebe Kinderlieder.** Ein Klavieralbum für die Schweizerjugend. Müller & Schade A.-G., Bern.

Fr. Grossenbacher, **Das Pflichtfach Staats- und Wirtschaftskunde an der gewerblichen Berufsschule.** Kantonales Amt für berufliche Ausbildung Bern.

Gute Schriften.
Theophil, Gautier, *Die Liebe des Toreadors*. Zürich Nr. 226. Fr. —. 70 geheftet.

Walter Hutzli, **Der Glaube im Werk C. F. Meyers.** BEG-Verlag, Bern. Fr. 3. 20.

E. Jeangros, **Lehrmeisterin und Lehrtochter.** Kantonales Amt für berufliche Ausbildung.

Arnold Kaufmann, **Elektrizität im täglichen Leben.** Ein Buch für Schule und Haus. Gassmann A.-G., Solothurn. Fr. 2. 70.

Kleine K & F-Reihe für Auswanderer und Kaufleute. Herausgegeben vom Geographischen Verlag Kümmerly & Frey, Bern, in Verbindung mit dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA), Sektion für Arbeitskraft und Auswanderung.

Nr. 1: Dr. W. Staub, *Columbien, Venezuela, Trinidad.* Fr. 2.50.
Nr. 4: Dr. H. Gutersohn, *Brasilien.* Fr. 3. 50.
Nr. 5: Dr. H. Frey, *Argentinien.* Fr. 3. 50.

Kleines Literarisches Lexikon. Zweiter Band: Deutsche Literatur. Sammlung Dalp, Band 16. A. Francke A.-G., Bern. Fr. 4. 60.

Prof. Dr. *F. Kobel*, **Vererbung und Leben.** Sammlung: « Forschung und Leben. » Naturwissenschaftliche Bibliothek der Büchergilde Gutenberg. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Paul de Kruif, **Das männliche Hormon.** Jugendliche Spannkraft bis ins hohe Alter. Orell Füssli A.-G., Zürich. Fr. 12. —.

J. H. Pestalozzi, **Sämtliche Briefe.** Zweiter Band. Die Briefe an und von Anna Schulthess. 1768—69. Bearbeitet von E. Dejung und H. Stettbacher. Orell Füssli A.-G., Zürich. Fr. 22. —.

Eduard Stiefel, **Lehrbuch der darstellenden Geometrie.** Lehrbücher und Monographien aus dem Gebiete der exakten Wissenschaften, mathematische Reihe, Band VI. Birkhäuser, Basel. Fr. 28. 50.

Dr. Fr. Stirnimann, **Das Kind und seine früheste Umwelt.** Heft 6: Psychologische Praxis: Schriftenreihe für Erziehung und Jugendpflege. Herausgegeben von Prof. Dr. E. Probst, Basel. S. Karger A.-G., Basel. Fr. 6. —.

Kalender, Berichte

Berner Volkskalender 1948. Buchdruckerei Geschäftsblatt Thun. Fr. 1. 10.

Zum 32. Male fliegt diese einzige oberländische Brattig im althergebrachten, farbigen Gewande hinaus ins Volk. Reich und originell illustriert ist ihr Inhalt und neben dem solid bearbeiteten Kalendarium und dem Marktverzeichnis samt landwirtschaftlichen Beilagen blüht vor allem der Garten schweizerischer und spezifisch oberländischer Erzählerkunst. Da findet sich die mundartliche Liebesgeschichte von A. Jakob-Howald am Lebensrande des Wagner Godi; Alfred Huggenberger steuert « Die drei guten Werke » bei, und der Lokalhistoriker S. A. Gassner öffnet in seiner Wanderung durchs Stockental geschichtliche Quellen. Hundert Jahre zurück führt ein Aufsatz aus dem Leben Distelis, des eidgenössischen Busch, und eine Beamtenaudienz aus alter Zeit an die Wiege der späteren Bürokratie. Noch einmal ersteht das herrliche Trachtenfest von Unspunnen und viel Lehrreiches wird über die Waldschnepfe berichtet. Aber auch Humor und Satyre kommen zu ihrem Recht. Auf Kunstblättern sind oberländische Tote des Jahres versammelt, sie bringen den ernsten Ton in die interessante Vielfalt der volkstümlichen Brattig. Der Berner Volkskalender 1948 reiht sich würdig und höchst originell in die lange Reihe seiner Vorgänger und wird gewiss wiederum Tausenden ein treuer und zuverlässiger Hausfreund und « Chummerzhilf » durchs ganze Jahr sein. *

Die berufliche Ausbildung im Kanton Bern. Mitteilungen des kantonalen Amtes für berufliche Ausbildung. Nr. 1, 1947.

50 Jahre Haushaltungslehrerinnen-Seminar. 1897—1947. Gemeinnütziger Frauenverein, Sektion Bern.

Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern der Sektion Bern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins. **Bericht** über das Schuljahr 1946/47.

Mutter und Kind. Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück. Jahrgang 1948. Redaktion: Helene Wyss-Loepthien, Köniz, Verlag Walter Loepthien, Meiringen. Fr. 1. 10.

Zu den Jahresgaben, die stets in der gleichen gediegenen Ausstattung und inhaltlich nach Text und Bildschmuck auf der gleichen Höhe bleibend, vorgelegt werden, gehört das Jahrbuch « Mutter und Kind ». Einer grossen Sache will es dienen: der Erziehung des Kindes, dem Verhältnis von Mutter und Kind. Gar mannigfaltig sind die Erziehungsprobleme, die sich einer Mutter aufdrängen. Diese befriedigend zu lösen, fällt dem verantwortungsbewussten Erzieher nicht leicht. Mit Recht bemerkt die Herausgeberin, Frau Helene Wyss, in ihrem Vorwort, dass es nicht immer einfach sei, seine Kinder zu pflegen, zu führen, zu fördern. Jeder Erzieher

hat sein persönliches Erziehungserlebnis, das in keine Form hineingepresst werden kann, aber zum Vergleich für andere Erzieher wertvoll sein kann. Das Jahrbuch will ein Niederschlag solcher Erlebnis-Beispiele sein, deshalb ist auch ihm der Kreis nicht zu eng gezogen worden. Vielen, sehr vielen möchte es Berater und Helfer sein. *

Schweizerischer Blindenfreund - Kalender 1948. Schweizerischer Blindenverband. Fr. 1. 50.

Noch vor hundert Jahren betrachtete man den Blinden als einen Menschen, der wohl mit einigen Ausnahmen bildungsfähig sei, aber nie imstande sein werde, sich selber durchzubringen. Es ist eines der grössten Wunder helfender Menschenliebe, dass unter den rund tausend berufstätigen Blinden unseres Landes die grosse Mehrheit « auf eigenen Füssen steht » und die Hemmungen ihres Leidens überwunden hat. Es ist ein ebenso schönes und ermutigendes « Zeichen unserer Zeit », dass die schweizerischen Blinden sich in einem Verbande zusammengefunden haben, der bestrebt ist, das Los seiner besonders hilfsbedürftigen Leidensgenossen zu lindern und die Wohlfahrt aller Nichtsehenden zu fördern. Und nicht minder erfreulich ist es, dass die Veröffentlichung des « Blindenfreund-Kalenders » nun mit ihrem Reinertrag die Hauptstütze und der wichtigste Rückhalt dieses Liebeswerkes ist. Liebe Leser, Ihr macht Euch um das Wohlergehen unserer Blinden verdient, wenn Ihr dieses Kalender-Unternehmen unterstützt durch den regelmässigen Bezug seiner periodischen Ausgaben.

Hauptvertriebsstelle des Blindenfreund-Kalenders Viktoriarain 16, Bern. *

Schweizer Rotkreuz-Kalender 1948. Hallwag A.-G., Bern. Fr. 1. 50.

Wir zweifeln nicht, dass sich unsere Leser auch dieses Jahr wieder zur Anschaffung des Rotkreuz-Kalenders entschliessen werden. Seinem Aufklärungszweck dienen mehrere Abhandlungen über die Tätigkeit der herausgebenden Institution. Unter Beibehaltung der traditionellen Kalenderangaben enthält dieses die Fahne mit dem Sinnbild der Hilfeleistung in die Häuser tragende Volksbuch aber auch eine Reihe von Erzählungen und Schilderungen in einer der Grundidee des Roten Kreuzes entsprechenden Tendenz. Bilder aus Natur und Landesgeschichte machen den neuen Jahrgang den bisherigen Freunden besonders empfehlenswert. Ihnen sollten sich alle die anschliessen, die den Wunsch nach gediegener Lektüre haben und sich über die Leistungen unserer nationalen Rotkreuz-Institution näher informieren wollen, Leistungen, die nicht zuletzt durch den Kalenderkauf selbst ermöglicht werden. *

Verwaltungsbericht der **Erziehungsdirektion des Kantons Bern** für das Jahr 1946.

Verwaltungsbericht der **Justizdirektion des Kantons Bern** für das Jahr 1946.

Jahresbericht 1946 des **Schweizerischen Jugendschriftenwerkes.**

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk kann in seinem Jahresbericht pro 1946 auf eine recht erfreuliche Entwicklung hinweisen. 35 neue Hefte konnten aufgelegt werden, wodurch die Zahl der Veröffentlichungen auf 255 Nummern angewachsen ist.

Auch der Absatz zeigt eine aufsteigende Entwicklung. Rund 525 000 SJW-Hefte sind abgesetzt worden, davon 400 000 in deutscher Sprache, d. h. auf jeden Schüler mit deutscher Muttersprache ziemlich genau 1 Stück. Im französischen Sprachgebiet ist dieser Absatz beinahe erreicht worden (90 000 Schüler, 77 000 verkaufte Hefte); im italienischen Sprachgebiet aber erreichte der Verkauf dank weitsichtiger Massnahmen der Erziehungsbehörden einen Stand von zwei Exemplaren pro Schüler.

Die Jugend ist dem SJW gewogen; dies zeigt sich in der Spannung, mit der die neuen Hefte erwartet werden. Die Eltern dürfen dem Werke volles Vertrauen schenken; denn es vermittelt nur gute, gesunde Lektüre. Wie wäre es, wenn Vater und Mutter, Base oder Gotte dem Jungvolk bei sich bietender Gelegenheit ein SJW-Heft schenken würden? Es kostet ja weniger als manches andere Geschenk und bringt Freude und wertvolle Anregung. *F. R.*

L'institutrice mariée et le droit d'enseigner

La situation de la femme mariée dans l'enseignement

En 1932, le Bureau international d'Education avait entrepris une enquête dont les résultats furent publiés sous le titre « La situation de la femme mariée dans l'enseignement » (Genève, Publications du Bureau international d'Education n° 29, 1933) et à laquelle avaient pris part 42 pays. Sans vouloir reprendre toutes les questions de cette enquête, le Bureau a jugé utile de mettre à jour les renseignements recueillis sur le point essentiel, c'est-à-dire le droit d'enseigner de l'institutrice mariée. Il s'est donc adressé, au printemps de 1946, aux Ministères de l'Instruction publique de tous les pays, en vue de savoir si la femme mariée était actuellement autorisée à enseigner dans les écoles officielles au même titre que la femme célibataire ou si, au contraire, l'institutrice qui se mariait était obligée de résigner ses fonctions. Ce sont les résultats de cette nouvelle enquête qui sont résumés ci-dessous. Bien que ce rapport ait déjà été publié sous forme de communiqué de presse au mois de décembre 1946, nous ne croyons pas superflu de l'insérer dans le présent Bulletin plusieurs réponses nous étant encore parvenues depuis lors.

Des 48 pays qui ont envoyé une réponse, 43 ont déclaré qu'ils ne faisaient aucune distinction entre l'institutrice mariée et l'institutrice célibataire quant à leur droit d'enseigner. Ce sont les pays suivants: Afghanistan, Albanie, Argentine, Autriche, Belgique, Bolivie, Bulgarie, Canada, Chili, Chine, Colombie, Danemark, République Dominicaine, Egypte, Equateur, Espagne, Etats-Unis, Finlande, France, Grèce, Guatemala, Hongrie, Iran, Irak, Italie, Liban, Luxembourg, Mexique, Nicaragua, Norvège, Nouvelle-Zélande, Panama, Philippines, Pologne, Portugal, Royaume-Uni, Salvador, Siam, Suède, Tchécoslovaquie, Turquie, URSS, Uruguay.

Quelques pays ont ajouté à leur réponse certaines remarques complémentaires. Huit d'entre eux, par exemple, mentionnent les congés de maternité qu'ils accordent à l'institutrice mariée. Dans la République Dominicaine, elle a droit à un congé payé de deux mois (un mois avant et un mois après l'accouchement). En Espagne, elle bénéficie de 80 jours de congé payé (40 jours avant et 40 jours après l'accouchement). La France prévoit des congés d'une durée variable suivant les états de service de l'intéressée. En Grèce, il lui est accordé un premier congé de deux mois à partir du huitième mois de la grossesse et un second, de deux mois également, à partir du jour de la naissance, pour autant que l'enfant mis au monde est en vie. Le Guatemala lui garantit dans sa Constitution l'octroi d'un congé payé de deux mois et demi en tout. Au Mexique, on prévoit un congé total de trois mois (un mois avant la naissance de l'enfant et deux mois après celle-ci). Il en va de même au Nicaragua. Au Panama, le congé de maternité s'étend à six mois (trois mois avant et trois mois après l'accouchement) pendant lesquels l'institutrice touche 50 % de son salaire et les prestations de la Caisse d'Assurances sociales. Elle a le droit de

reprendre son ancien poste une fois son congé terminé. En URSS enfin, outre les congés payés dont elle bénéficie, l'institutrice a également à sa disposition des maternités, des pouponnières et des jardins d'enfants. Ce pays relève dans sa réponse que, selon l'article 122 de la Constitution de l'URSS, l'homme et sa femme jouissent de droits égaux au travail, aux salaires, à à l'instruction et à la protection de l'Etat dans tous les domaines de la vie économique, gouvernementale, culturelle, sociale et politique.

Cinq pays, tout en autorisant l'institutrice mariée à enseigner, y mettent cependant quelques restrictions. En Belgique, si dans l'enseignement officiel le statut de la femme est absolument analogue à celui de l'homme, en revanche, dans l'enseignement libre, certains contrats d'emploi sont ainsi rédigés qu'ils obligent l'institutrice qui se marie à résigner ses fonctions dans l'enseignement. En Bolivie, les institutrices mariées peuvent poursuivre leur activité professionnelle, à l'exception de celles qui étaient spécialisées dans l'enseignement de la gymnastique. Les diverses provinces du Canada ne font, en principe, aucune distinction entre l'institutrice mariée et l'institutrice célibataire. En pratique cependant, les commissions scolaires de certaines provinces préfèrent ne pas engager d'institutrices mariées si leur mari peut subvenir à leur entretien. C'est le cas de la Colombie britannique, de l'Ontario et de Québec; on considère généralement dans cette dernière province qu'une institutrice qui se marie devrait présenter sa démission à la commission scolaire, sans toutefois qu'aucune loi ne l'y oblige. Aux Etats-Unis, il n'existe dans aucun Etat de loi qui interdise l'emploi de femmes mariées dans l'enseignement, mais il peut y avoir des restrictions locales: certaines villes n'engagent pas d'institutrices mariées, d'autres résilient les contrats de celles qui se marient. Au Portugal enfin, la femme mariée est admise dans l'enseignement officiel, mais l'institutrice qui désire se marier doit en demander l'autorisation au préalable.

A côté des pays qui permettent à l'institutrice mariée d'exercer ses fonctions, quatre lui refusent cette autorisation: l'Australie, l'Irlande, les Pays-Bas et l'Union Sud-Africaine. La Suisse est partagée sur cette question: onze cantons permettent à la femme mariée d'enseigner et quatorze le lui défendent.

Mais il existe aussi dans ces pays des exceptions à cette interdiction. Dans tous les Etats d'Australie, par exemple, une institutrice qui se marie doit résigner ses fonctions, mais il arrive souvent qu'elle soit engagée à nouveau à titre temporaire. C'est ainsi qu'un grand nombre d'anciennes institutrices ont été rappelées pendant la guerre. Mais un maître engagé à titre temporaire recevant dans certains cas un traitement moindre que celui d'un maître permanent, les institutrices mariées qui sont réengagées temporairement reçoivent souvent un traitement inférieur à celui qu'elles touchaient avant leur mariage.

En Irlande, où les maîtres ne sont pas directement engagés par l'Etat, mais par les directeurs des écoles primaires ou secondaires ou, pour les écoles professionnelles, par des comités locaux, l'usage veut que les institutrices qui se marient offrent leur démission. Un règlement le stipule même formellement pour les institutrices employées dans les écoles primaires.

Aux Pays-Bas, l'institutrice est obligée par la loi de se démettre de ses fonctions au moment de son mariage. Si une institutrice mariée reçoit l'autorisation du Ministre de l'Instruction, des Beaux-Arts et des Sciences de continuer à exercer ses fonctions, elle ne peut être nommée qu'à titre temporaire. En raison de la pénurie actuelle d'institutrices, les dispenses nécessaires pour l'emploi d'institutrices mariées ont été accordées à plusieurs occasions.

Il en va de même dans l'Union Sud-Africaine; si la législation particulière de chacun des quatre Etats n'autorise pas l'institutrice mariée à continuer d'exercer ses fonctions, il peut être accordé des dérogations à ces règlements, ceci dans les cas suivants: si le mari n'est pas en état d'assurer l'entretien de sa femme, si l'institutrice est veuve, divorcée ou séparée légalement de son époux, ou encore lorsque le nombre des institutrices célibataires qualifiées est insuffisant (dans ce dernier cas, à titre temporaire seulement).

La Suisse doit être mentionnée à part en raison de la diversité des législations cantonales sur la question de l'emploi de l'institutrice mariée. Des 25 cantons et demi-cantons qui la composent, les onze suivants autorisent l'institutrice mariée à conserver son poste: Argovie, Berne, Genève, Grisons, St-Gall, Unterwald-Obwald, Uri, Valais, Vaud, Zoug et Zurich. Dans les cantons d'Unterwald-Obwald et d'Uri cependant, il n'arrive jamais, en pratique, que des institutrices mariées soient engagées. Tous les autres, du fait de leur législation ou de l'usage établi, n'autorisent pas les femmes mariées à rester dans l'enseignement. Il s'agit des cantons suivants: Appenzell - Rhodes extérieures, Appenzell-Rhodes intérieures, Bâle-Campagne, Bâle-Ville, Fribourg, Glaris, Lucerne, Neuchâtel, Schaffhouse, Schwyz, Soleure, Tessin, Thurgovie, Unterwald-Nidwald. Là aussi, certaines exceptions peuvent être faites dans des cas spéciaux et à titre temporaire d'après les circonstances de famille, la catégorie d'institutrices ou d'écoles, etc.

On peut donc dire que, dans les pays qui refusent à la femme mariée le droit d'enseigner, il existe deux raisons principales aux exceptions qui sont faites à cette interdiction: circonstances de famille spéciales et pénurie de maîtres due à la guerre ou à toute autre cause.

Pour terminer ce rapide aperçu, il nous reste à examiner si, pour la seule question du droit d'enseigner dont jouit ou non l'institutrice mariée, des modifications ont été apportées dans la législation et l'usage des pays qui ont répondu aux deux enquêtes.

Ces pays sont les suivants: Albanie, Argentine, Australie, Autriche, Belgique, Bulgarie, Canada, Chine, Colombie, Danemark, République Dominicaine, Egypte, Etats-Unis, Finlande, France, Guatemala, Hongrie, Irlande, Luxembourg, Mexique, Norvège, Nouvelle-Zélande, Panama, Pays-Bas, Pologne, Royaume-Uni, Suisse, Tchécoslovaquie, Turquie, Union Sud-Africaine, Uruguay.

La comparaison des réponses de 1932 et de 1946 ne montre de différences que pour très peu d'entre eux. Un Etat, l'Egypte, qui défendait à l'institutrice mariée de rester en fonction, l'y autorise maintenant. Deux autres pays au contraire, l'Irlande et les Pays-Bas, et un canton suisse, le Tessin, ne permettent plus à la

femme mariée d'enseigner alors qu'elle en avait le droit auparavant. En Autriche, en Nouvelle-Zélande, dans le Royaume-Uni, les prescriptions en faveur de l'institutrice mariée sont devenues plus absolues, stipulant que le mariage ne pouvait en aucun cas être une cause de renvoi. La Pologne aussi ne semble plus faire de différence quant à la situation de l'institutrice mariée dans les diverses régions du pays, alors qu'il en existait certaines auparavant. Il faut signaler enfin quelques modifications touchant les congés de maternité et leur durée. Ces congés ont été introduits légalement dans la République Dominicaine, qui n'en prévoyait pas au moment de la première enquête. Au Mexique, leur durée a été ramenée à trois mois (à la place de quatre mois), et au Panama à six mois en tout (alors que le congé commençait auparavant deux mois avant l'accouchement et que l'institutrice pouvait reprendre son poste seulement lorsque son enfant avait un an).

En résumé, d'après les réponses reçues, il est permis de conclure que les pays refusant à l'institutrice mariée le droit d'enseigner ne sont qu'une exception, et que la plupart des Etats lui accordent l'autorisation d'exercer ses fonctions au même titre que l'institutrice célibataire et sans restriction aucune. *B. I. E.*

Ecole normale de Porrentruy

Course 1947 aux Grisons, 14/18 juillet

1er jour

Le gros de la troupe part de Porrentruy au premier train. Le temps, par cette aube d'été, invite à abandonner tout souci, toute routine, et à s'en aller. A Delémont, nous retrouvons des camarades qui s'en viennent directement de la maison, et aussi trois braves de la même pension, qui ne s'étaient pas réveillés, et qui doivent de nous rejoindre à l'amabilité et au fameux moteur d'un bon pasteur qui n'a pas hésité à ramener ses ouailles sur le bon chemin... celui des Grisons. Depuis Bâle, beaucoup de voyageurs et d'écoles. Nous longeons à toute allure le Rhin, traversons le Jura oriental, débouchons dans le pays de Zurich, voyons la fameuse gare en cul-de-sac (dont la classe d'application gardera l'écho dix ans encore), et continuons... le rail vers le sud-est, vers les Alpes.

Un site, ici et là, a, plus que les autres, fixé notre attention, nos yeux:

C'est la porte du canton de Glaris, avec ses pics solides qui font une tache blanche sur le ciel.

C'est le Walensee aux eaux profondes, recueillies, qui reflètent les parois verticales, contreforts des Churfirsten. C'est encore, dans la vallée du Rhin retrouvé, les routes flanquées de peupliers... parodie d'un Valais plus chaud, d'un Rhône destiné aux pays riants du Sud.

C'est enfin cet audacieux château de Sargans, qui répond parfaitement au milieu, et qui est comme une borne dans l'espace et le temps.

Landquart. On fait connaissance ici avec les chemins de fer rhétiques. C'est pour nous le premier de l'espèce. Il nous fera voir cet ample et vert Prättigau, fermé là-haut par l'alpe brune et muette. On s'ébaudit à voir les mille tours et détours que fait le train pour nous amuser mais aussi pour nous conduire à bon port: Davos-Platz. Après un arrêt d'une heure dans cette ville étrangère, qui, je crois, ne conquit le cœur de personne, départ en car pour Chauntsura, sur le col de la Fluela.

Le car abandonné, nous en sommes réduits à nos propres moyens. Après trois bonnes heures de marche et des bonds émotifs de pierre en pierre (parfois de pierre en eau) pour franchir le torrent, nous arrivons à la cabane Grialetsch, propriété du CAS de St-Gall. Un brin de toilette, un succulent plat de macaronis... crus, et une bonne nuit nous remettront des fatigues, encore bien supportables, de cette première étape.

Autour de nous, c'est la grande Alpe, les pics, les glaciers où naissent les torrents dont la voix vient jusqu'à nous. Mais il faudrait bien plutôt un poète et un peintre. Le pauvre chroniqueur reste muet devant le sublime de tels paysages...

Nous voici dans le bassin du Danube. Personne pourtant ne siffle des airs viennois ou des valses de Strauss.

... Comme quoi les fleuves sont faits à une autre échelle que l'homme...

2e jour

A six heures, sac au dos (ou: en selle! pour utiliser le terme propre à la course 47), et départ dans le pierrier puis sur le glacier de Grialetsch, fermé par les Piz Vadret, Sarsura, Grialetsch. Celui-ci, 3131 m., est le but de notre ascension et le point le plus élevé de notre course. De notre géant, la vue porte sur la vallée de Davos, les pentes du Parsenn, et, plus haut, sur une procession intimidante de sommets, du Finsteraarhorn à l'Ortler. Du côté sud: le Vadret, les piz multiples de la région de l'Engadine.

La descente, ensuite. Interminable descente par le Vadret de Valorgia, l'alpe Fontauna et le val Sulsana, jusqu'à Scanfs, dans la Haute-Engadine.

Le Sulsana nous réservait la découverte d'une nature plus douce, plus riante que les hauteurs. Le chemin doucement descend, côtoie le cours d'eau, par esprit de diversion le traverse, entre dans un bouquet de mélèzes, et, après un contour, nous révèle quelques toits.

« Sulsana, ce patelin.

— Ah... y-a un bistrot?

— Faudra voir! »

(Le chic, c'est qu'il y en a un.)

Je vous laisse deviner l'ovation que chaque nouvel arrivant fit à la salle fraîche. ... et les bouteilles de cidre doux d'arriver sur la table.

Cinq kilomètres encore, et voilà Scanfs, l'Engadine, tous ces noms dont la sonorité garde quelque chose de prodigieux, presque de paradisiaque. Façades, décorations, clochers, langue, et toute la poésie qui intimement monte à l'âme du touriste qui a marché des heures dans la solitude, et qui est tout heureux de retrouver des gens, un village, une civilisation, et... un pays tout neuf à ses yeux.

3e jour

A sept heures, nous quittons en train le sympathique village de Scanfs pour nous rendre à Zernez, centre de l'Engadine. Zernez n'a plus au même degré l'âme et la poésie locales. Prospérité hôtelière trop grande, peut-être?

Après un quart d'heure de marche, nous laissons la route de l'Ofen et prenons à droite le chemin du Val Cluozza, l'une des portes du Parc national. Le Val Cluozza est bien clos! Boisé. Secret. Il faut le prendre par le haut de son flanc nord. La montée est rapide. Si le cœur et les jambes ont bien supporté la dénivellation (qui est déjà de 800 m.) on peut monter encore jusqu'à Murtaröl, d'où l'on voit l'Engadine et la région parcourue hier. On redescend ensuite tout au fond du val, traverse le cours d'eau et, 50 m. plus haut, on trouvera la Blockhaus Cluozza, chalet blotti dans la forêt, où deux épatantes jeunes filles savent prendre par leur charme les pauvres normaliens, désarmés par trois jours de haute montagne.

Mais l'attention est bientôt fixée par les cerfs et les chamois, visibles sur la pente opposée, dans les éboulis. Avec les jumelles, on peut noter tous leurs gestes, leur allure cambrée. Une occasion peu commune pour nous! Le soir, arrive encore une école. Mais la pluie elle aussi, fatale accompagnatrice de course, a fait son apparition.

4e jour

Départ morose sous la pluie. La montée, d'abord dans un bois de pins, ensuite dans le dénudé, le gris, l'infini de l'alpe par mauvais temps...

Après deux heures de marche, nous avons vaincu l'alpe Murtèr et son flanc à 100 % de pente qui nous oppressait quelque peu la veille.

Nous redescendons maintenant, retrouvons la forêt et traversons le Spöl, grosse rivière grise et encaissée, sur le Puntpraspöl. La pluie toujours tombe, égale, lancinante. Une montée encore de 200 m. et nous trouvons la route de l'Ofen que nous suivons cinq kilomètres jusqu'à Il Fuorn. Quelques heures d'attente passées à se refaire une beauté, à écrire des cartes, à... danser, et voici notre car spécial, qui doit nous conduire au fond du Val Münster, à Sta. Maria. Bassin de l'Adige, s'il vous plaît!

La descente est très variée. La route a des cassis, des contours brusques, des bonds de côté et d'autre de la rivière. Les villages, très pittoresques. Il en est qui sont juchés sur le flanc des montagnes, sur des terrasses entre les forêts, et qui, de leur perchoir, voient toute la vie de leur petit val, à leurs pieds.

Le temps s'améliore, et, dans le car, on retrouve un peu de l'ambiance du Val Verzasca, l'an dernier.

Sta. Maria... Les quelques heures passées là sont un poème. L'hôtel et son personnel, les rues, les fenêtres fleuries, le gendarme, les bouchers, les jalousies du propriétaire, la rixe d'indigènes, notre nuit dans le foin, sans sommeil, et le tambourinage des tôles du toit par la pluie, qui, toute la nuit, tombe sans retenue... Tout çà est un peu flou, mais il en ressort une note très originale, très parfumée, très locale.

5e jour

Le mauvais temps nous engage à abandonner notre projet du Val Scarl, de Schuls. Aussi le car nous transportera-t-il directement à Zernez. De lourdes et grises nuées ouatent les montagnes, et forment autour des pics des couronnes de désolation. Au sommet du col, il a neigé la nuit. Dès Zernez, le temps est meilleur. Un peu de soleil sourit parfois. Mais les dés sont jetés... Par un trajet intéressant, le train nous remonte à St-Moritz.

St-Moritz, au bord de son lac minuscule, a plu à chacun, je crois. Peut-être pas par ses hôtels imposants, qui vous saisissent dès l'arrivée; mais par la ville même, plus haut. Rues en pente, bien propres; arcades fleuries. Là-haut, un clocher fend le ciel redevenu bleu. Et si l'on sort de ville, on retrouve les montagnes, et le lac, regard apaisant et prenant.

A 12.30, départ. Atmosphère des voyages de retour. Nous traversons encore ces Grisons par la ligne de l'Albula, aux tunnels hélicoïdes connus, aux viaducs audacieux, et après trois heures de rail, nous arrivons à Coire, d'où le direct nous ramènera à Zurich, à Bâle, au Jura.

Le temps est au beau; le soleil qui tombe donne aux montagnes lointaines, aux eaux et aux rives du lac de Zurich des teintes chaudes, tandis que là-bas s'efface le beau pays des Grisons.

Il reste à exprimer à MM. les membres de la Commission, à M. le Directeur et à Madame, à M. le Dr Liechti, chef et organisateur de la course, à M. Baour, toute notre reconnaissance pour une aussi belle, aussi lumineuse semaine. Nous leur disons chaleureusement merci, en pensant à leurs soucis, leurs travaux, leur bienveillance....

J.-Ph. S., élève de 1re classe.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Bibliographie

Walter Angst. **Les chemins de fer suisses ont cent ans.** Brochure éditée par l'Œuvre Suisse des Lectures pour la Jeunesse (OSL). No 257. Série: Technique et circulation. Pour les lecteurs âgés d'au moins douze ans.

La gare est devenue pour la jeunesse un centre d'intérêts bien vivant et le passage d'un train éveille en elle le goût des voyages et des horizons lointains.

A la gare, au moment de partir en excursion avec son père ou son instituteur, le jeune pose mille questions relatives aux wagons, à la locomotive, au chauffeur, etc. Il n'est pas toujours facile de répondre à ces questions, de dévoiler en quelques mots tant de mystères, de donner le nom exact à ces nombreuses merveilles de la technique. La nouvelle brochure de l'OSL « Les chemins de fer suisses ont cent ans », richement illustrée, est une mine de renseignement sà cet égard. Son auteur, qui l'a écrite avec la collaboration des CFF, était dans sa jeunesse un admirateur enthousiaste des chemins de fer; il les connaît aussi bien qu'un spécialiste et n'a pas oublié ce qu'un jeune est désireux de savoir. Il a vraiment pensé à tout, et ses renseignements sont aussi précis qu'agréablement donnés. — Après avoir lu cette brochure, plus d'un jeune déclarera: « Je pourrais maintenant conduire une locomotive » ou « Quand je serai grand, voilà ce que je ferai! »

Offrir cette jolie brochure à un jeune lecteur, c'est lui procurer des heures de délassement et d'enrichissement. Elle est en vente auprès des centres de vente scolaires, dans les bonnes librairies, les kiosques. On peut aussi la commander au secrétariat de l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse, Seefeldstrasse 8, Zurich 8.

L'enseignement du chant et l'éducation musicale. Un volume broché de 160 pages, de la Collection des « Cahiers de pédagogie moderne pour l'enseignement du premier degré ». Editions Bourrelier, 55 rue St-Placide, Paris (6e). Ffr. 140.

Ce cahier, annoncé depuis longtemps, est dû à la collaboration de spécialistes avertis. Présenté par M. R. Loucheur, Inspecteur général de l'éducation musicale, il constitue une synthèse collective des différentes questions touchant l'enseignement du chant et l'éducation musicale à l'école.

Etudiant les différentes phases de la formation musicale de l'enfant, les relations entre la musique et les autres disciplines, les auteurs de ce recueil ont collaboré, par leurs contributions, à souligner la place importante du chant dans la culture générale.

A côté d'exposés théoriques, le lecteur trouvera de nombreux articles pratiques, représentant environ le tiers de l'ouvrage, relatant les expériences poursuivies à divers degrés de l'enseignement. L'article de M. Martini, consacré à l'enseignement du chant à l'école primaire en particulier, apportera une documentation des plus fouillées aux maîtres de l'enseignement du premier degré.

G. Gathelier, **Dessin et Décoration, de la nature à l'ornement par la géométrie.** Un volume broché de 144 pages. Editions Bourrelier & Cie., 55 rue St-Placide, Paris (6e). Ffr. 160.

L'ouvrage que Germaine Gathelier vient de publier aux Editions Bourrelier, se propose d'apporter dans l'enseignement du dessin décoratif une méthode à la fois suggestive et vivante, conduisant l'élève « de la nature à l'ornement par la géométrie », comme précise le sous-titre.

Ce livre n'est pas un manuel, mais bien plus un recueil méthodique d'indications permettant aux jeunes comme aux adultes, par l'observation et l'étude de la nature, par la connaissance et la compréhension des caractères de l'art aux différentes époques et dans les diverses civilisations, de s'initier progressivement à la pratique des tracés géométriques et à la composition décorative.

S'appliquant à développer le sens de l'observation, Madame Gathelier amène l'élève à retrouver dans les formes de la nature l'existence d'un ordre géométrique qu'il recherchera dans les thèmes décoratifs de l'histoire de l'art et s'efforcera de recréer par le dessin et par le travail manuel.

L'ouvrage dont chaque page est un exposé illustré en plusieurs couleurs, constitue une fort riche documentation qui en fait aussi bien un livre d'étude indispensable qu'un fort beau livre de bibliothèque utile et agréable à conserver.

Communications du Secrétariat

☞ Sorvilier

Une place d'institutrice est mise au concours dans la Feuille officielle scolaire du 31 août. Il s'agit là d'un cas de *non-réélection injustifiée*, car la titulaire actuelle, une institutrice mariée qui n'a aucunement démérité, est inscrite d'office sur *décision unanime* de la commission d'école de Sorvilier. En conséquence, le Comité cantonal de la SIB a décidé de mettre la place en

interdit

Il prie instamment celles d'entre nos collègues qui en auraient l'intention de ne pas postuler la place, et il rappelle à ce propos que celle qui brisera ce boycottage ne pourra jamais être admise comme membre de la SIB.

Helft dem Pestalozzidorf! — Kauft Kinderdorf-Scheine!

Schulausschreibungen

Schulort *Localité*	Kreis *District*	Primarschulen *Ecoles primaires*	Kinder *Enfants*	Besoldung *Traitement*	Anmerkungen * *Observat.* *	Termin *Délai*
Hofstetten bei Brienz	I	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		nach Gesetz	4, 6, 12	10. Sept.
Leissigen	I	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)		»	2, 6	10. »
Achseten (Gde. Frutigen) . . .	I	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6	10. »
Blausee-Mitholz	I	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	6	10. »
Kandergrund	I	Mittelklasse		»	5, 10	10. »
Latterbach i. S.	II	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		»	4, 5, 12	15. »
Moosacker (Gde. Homberg) . .	II	Unterklasse		»	4, 6, 12	8. »
Schwanden (Gde. Sigriswil) . .	II	Unterklasse		»	3, 6	10. »
Oberthal	III	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)		»	4, 6	10. »
Bern-Bümpliz	IV	Eine Stelle für einen Lehrer		nach Regl.	7	13. »
Golaten	IV	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)	zirka 30	nach Gesetz	3, 6	15. »
Rohrbach bei Riggisberg . . .	V	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)		»	3, 6, 12	10. »
Ittigen	V	Klasse IX (1.—3. Schuljahr im Wechsel)		»	6, 7	10. »
Rohrbach bei Riggisberg . . .	V	Mittelklasse (4.—6. Schuljahr)		»	2, 5, 14	10. »
Gumm (Gde. Oberburg). . . .	VII	Unterklasse		»	4, 6, 12	15. »
Seedorf bei Aarberg	VII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)	zirka 30	»	2, 6	15. »
Gondiswil	VIII	Klasse I (8. und 9. Schuljahr)		»	3, 5, 8	12. »
Kleinegg (Gde. Sumiswald) . .	VIII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	3, 6, 8	12. »
Graben-Berken bei Herzogenb.	IX	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	6, 7	10. »
Heimenhausen bei Herzogenb.	IX	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)	26	»	3, 6	10. »
Rumisberg	IX	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6	10. »
Meinisberg	IX	Oberklasse		»	3, 5	12. »
Röschenz	XI	Mittelklasse		»	4, 5, 12	15. »
Röschenz	XI	Oberklasse (6.—9. Schuljahr)		»	4, 5, 12	15. »
Delémont	XII	Une place d'institutrice		selon la loi	2	10 sept.
Roggenburg	XII	Gesamtschule		nach Gesetz	3, 5	10. Sept.
Viktoria-Stiftung Wabern . . .		Stelle für eine Lehrerin		[1])		[2])
Strafanstalt Witzwil		Stelle des Anstaltslehrers		[3])		[4])

[1]) Anfangsbesoldung Fr. 280. — pro Monat plus freie Station.
[2]) 15. September an den Vorsteher.
[3]) 11. Besoldungsklasse des bernischen Staatspersonals; Kost und Logis intern.
[4]) Schriftliche Offerten an die Direktion der Strafanstalt Witzwil.

Mittelschulen — Ecoles moyennes

Burgdorf, Gymnasium	Eine Lehrstelle für Geographie. Die Zuteilung weiterer Fächer bleibt vorbehalten	nach Regul.	5, 7, 14	10. Sept.
Brügg bei Biel, Sekundarschule	Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung	nach Gesetz	5, 10, 14	15. »
Utzenstorf, Sekundarschule . .	Stelle des Lehrers mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung mit Gesang und Turnen	»	14	12. »
La Neuveville, Progymnase . .	Une place de maîtresse (ou de maître) secondaire pour l'enseignement des branches littéraires	selon la loi	3	10 sept.
Tavannes, Ecole secondaire . .	Une place de maître principal (brevet scientifique)	»	2	15 »
Le Noirmont, Ecole secondaire	Le poste du maître de religion	»	2	10 »
Porrentruy, Ecole secondaire de jeunes filles	Un poste de maître de mathématique et de sciences	»	3	10 »
Adelboden, Sekundarschule . .	Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung. Englisch sehr erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich, ebenso Turnen	nach Gesetz	3, 5, 14	10. Sept.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11 Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. 15. Brevet de capacité pour l'enseignement de la langue allemande. 16. Ausweis über besuchte Kurse des heilpädagogischen Seminars erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

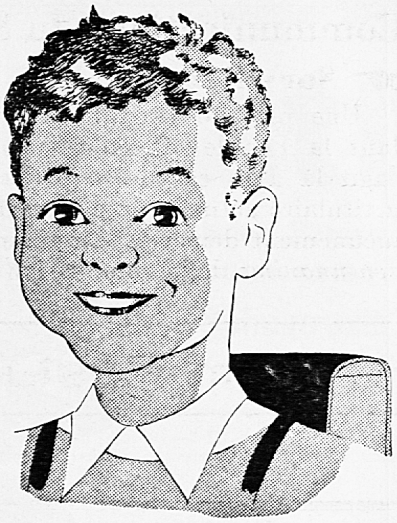
Jetzt ist es Zeit

Ihre Bedarfsartikel für den Sommer zu überprüfen, sei es für:

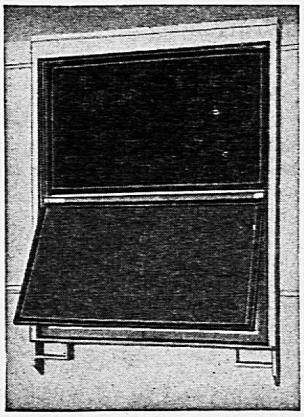
Bergsteigen (auch die gute Bekleidung)
Baden **Paddeln**
Turnen **Leichtathletik** 18
Tennis **Fussball**

In unseren neuen Verkaufslokalitäten wird Ihnen der Einkauf spielend leicht gemacht. Es ladet Sie freundlich ein

SPORTHAUS NATURFREUNDE
Bern, Neuengasse 21, Telephon 3 26 85



Herr Lehrer, das sind Berner Geschäfte, die durch gute Bedienung Ihr Vertrauen gewinnen wollen



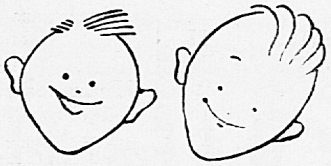
Wandtafeln
aller Systeme

Schulmobiliar

Beratung kostenlos 49

Wandtafelfabrik F. Stucki . Bern
Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

SPORT H B



Für üsi Bueb!

Buebeturnhösli
marine, reine Baumwolle, extra stark, **Fr. 4.–**
Sofort ab Lager lieferbar! Zwischenverkauf vorbehalten

SPORTHAUS
HANS BIGLER, BERN
25 Telephon (031) 3 66 77

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Wir versuchen, immer noch mehr und Besseres zu leisten

PAPETERIEWAREN IMMER PREISWERT

OSCAR WEBER

OSCAR WEBER A. G. BERN
MARKTGASSE 10–12

Tierschutz und Kultur

sind zwei gedankentiefe Begriffe, die sich nicht voneinander trennen lassen. Einer zu Vermassung neigenden, in mechanisiertes Schablonendenken verstrickten Menschheit kann nur durch Zurückführung zur Natur geholfen werden. Durch Tierliebe zurück zum eigentlichen Menschentum! Lehrer zu Stadt und Land, helft uns in unserem Bemühen!

Tierschutzverein Bern (gegr. 1844)

52/7

Oh! feuriger Don Juan

Seit Monden singst du deiner Flamme von ewger Liebe, von unverbrüchlicher Treue. Harr' noch eine kurze Weile aus, denn AUSDAUER ist in Fortunas Augen der Liebe bester Prüfstein!

Hm! Señorita Seva scheint ebenso zu denken, dann aber belohnt sie grossherzig: 22 369 Treffer im Werte von Fr. 530 000.— und erst recht die grossen Mocken von **Fr. 50 000.-, 20 000.-, 10 000.-, 5000.-, etc., etc.** Jede **10-Los-Serie** garantiert mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

SEVA 52

Ziehung 6. Sept.

also in 8 Tagen schon!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie